

rt), durch
ing unter
aggebiete,
Pfennig.
Pfennig.

Anzeigenpreise: Grundpreis der sechsheftigen Kleinzeile
oder deren Raum im Morgenblatt 80 Pf., im Abendblatt
sowie in der Montagausgabe 1 M. Reklamet: Grundpreis
der dreizehntägigen Zeile 2.50 M. Zu diesen Preisen treten
10 v. S. Teuerungszuschlag. Stellengesehe die Zeile 40 Pf.

37. Jahrgang

rau

59

1917

e versenkt.

Hilferuf der Deutschen in Polen und Galizien.

Durch die Kundmachungen vom 5. November fühlen sich unsere deutschen Siedlungen auf polnischem Boden hart bedroht. Ihre schon auch bisher schwierige Stellung wird durch die Zugeständnisse an die Polen überaus gefährdet. Schon vor einiger Zeit drang es in die Öffentlichkeit, daß die Vertreter der Karpathendeutschen sich in Wien versammelt haben und über die gefährliche Lage des Deutschtums in Galizien Beratungen abhielten. Wie wir erfahren, ist aus diesem Anlaß auch an die deutschen Parteien des Wiener Reichsrats eine Denkschrift überreicht worden, die unter andern folgendes ausführt:

„Die hohe Bedeutung des Deutschtums im Osten der Monarchie ist allgemein bekannt. Diese Deutschen sind für die Länder und für den Staat, aber auch als Vorposten des deutschen Volkes von höchster Wichtigkeit. Immer wieder müssen wir betonen, daß ein Zusammenbruch oder Zurückziehen der Karpathendeutschen eine Gefahr für das Deutschtum im Hinterland bedeutet; auf dieses würden sich alle feindlichen Kräfte stürzen, die jetzt durch den Kampf im Grenzgebiet gebunden werden. Dieser Rückzug wäre aber auch in einer Zeit, da wir wieder unsere Interessen dem Osten zuwenden, ganz besonders zu beklagen.

Es ist allgemein bekannt, daß schon die nach 1866 Galizien gewährten Sonderrechte das blühende Deutschtum in diesem Lande schwer gefährdet haben. Schritt auf Schritt ist dieses seither zurückgedrängt worden. Dies hat auch auf die Bukowina und auf Nordungarn schädlich eingewirkt.

Die Vertreter der Karpathendeutschen haben daher stets betont, daß bei einem durch besondere Umstände gebotenen weiteren Ausbau der Sonderstellung Galiziens dafür zu sorgen ist, daß die Interessen des Staates und der Deutschen dabei nicht zu kurz kommen. Dies ist auch in letzter Zeit von allen Vertretern der österreichischen Deutschen gebilligt worden, wie die aufgestellten Programme beweisen.

Bei unseren jetzt abgehaltenen Beratungen wurde mit Genugtuung festgestellt, daß das kaiserliche Handschreiben vom 5. November die Verhältnisse in Galizien so geordnet haben will, daß „der Bevölkerung die Gewähr ihrer nationalen und wirtschaftlichen Entwicklung“ geboten werde; danach haben auch die Deutschen vollen Anspruch auf ihr Recht. Andererseits erhob sich entschiedener Widerspruch gegen die das Handschreiben begleitenden Kommentare, in denen nur auf Polen und Ruthenen Rücksicht genommen wird.

Diesem planmäßigen Niederschweigen des deutschen Volkes in Galizien muß in aller Entschiedenheit entgegengetreten werden, da gemeindeutsche Interessen dadurch Schaden leiden.

Wir bitten daher den sehr geehrten Nationalverband, in kräftiger Weise dafür einzutreten, daß das Deutschtum gebührend berücksichtigt werde und seine Daseinsbedingungen nicht untergraben werden.“

Das in Lemberg erscheinende „Deutsche Volksblatt für Galizien“ hat diesen Vorgängen vor kurzem einen ausführlichen Artikel gewidmet, der, angesichts der gesteigerten Notlage der Deutschen, die Volksgenossen „zum mutigen Kampfe für die Sicherung unserer heiligsten Güter und zur unerschütterlichen Treue gegen unser Volkstum“ aufruft. Der Artikel ist von der Zensur unbeanstandet.

Fast gleichzeitig hat die „Deutsche Post“ in Lodz einen Artikel „Der Lodzger Deutschen Schicksalsstunde“ veröffentlicht. Auch dieser von der Zensur genehmigte Aufsatz ist ein durch die letzten Vorgänge veranlaßter Ruf nach Hilfe und Rettung. Der Verfasser geht davon aus, daß die Deutschen in Polen auch in einem selbständigen Polen sich den Verhältnissen anpassen wollten, „wenn ihnen nur die Erhaltung ihrer deutschen Sprache, Kultur und wirtschaftlichen Interessen verbürgt werden würden“. Er verweist auch darauf, daß polnische Publizisten (Feldmann und Brückner) noch vor kurzem zwar den Deutschen in Polen die beruhigende Zusicherung machten; Brückner hat bei dieser Gelegenheit auch Raindl, den Historiker und Führer der Karpathendeutschen, hart angegriffen, weil dieser in seiner „Geschichte der Deutschen in den Karpathenländern“ und in „Polen“ auf die bisherige ungerechte Behandlung der Deutschen durch die Polen hingewiesen hat. Daran knüpft „Die Post“ Betrachtungen, die auf die wahre Stimmung der Polen und die drohende Gefahr unserer Volksgenossen grelle Schlaglichter werfen. Sie spricht von „Mutlosigkeit und Resignation, die in allen Teilen Polens, wo Deutsche wohnen, seit einigen Tagen die Oberhand gewonnen“. Sie erinnert an böse Vorgänge des Krieges: „Unser Dasein zwischen zwei Fronten brachte uns